



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Marienblumen

Weber, Friedrich Wilhelm

Berlin [u.a.], 1895

Unter der Palme.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29911

Unter der Palme.

So im Wüstenland die Palme
Einsam rauscht im Abendwinde,
Unter Blumen an der Quelle
Sitzt die Mutter mit dem Kinde.

Freundlich grüßen all die Palme,
All die Blumen an der Quelle:
Gottes Engel, die sie führten,
Zeigten ihr die Ruhestelle.

Mit der Mutter sonnenlichten,
Lösen Locken spielt der Knabe;

Sinnend, sorgenvoll zur Seite
Lehnt ein Mann am Wanderstabe.

Aus der Heimat in die Fremde
Flohn sie, um vor grimmen Schergen
Ein geliebtes, teures Leben,
All das Heil der Welt zu bergen.

Und der Mann, der treue Pfleger,
Breitet Decken, weich und linde;
Sinde Worte leise flüsternd,
Ruht die Mutter mit dem Kinde.

Und es dunkelt schon, die Sterne
Weben schon den nächt'gen Reigen;
Auf der unermessnen Öde
Liegt der Wüste tiefes Schweigen.

Ihre Balsamdüfte hauchen
All die Blumen an der Quelle,
Mit den Halmen, die sich neigen,
Wisfelt heimlich Well' an Welle.

Durch die Palme geht ein Schauern,
Ist es sehnsuchtsvolle Klage?
Ist es schmerzliches Erinnern
An vergangne Frühlingstage?

Ob in sel'gem Traum die Blätter
Von verlor'nem Heile reden,
Von der fernen, gnadenvollen,
Schönen Unschuldszeit in Eden? —

Zeit des Heiles, Zeit der Gnade,
Wenn Du kehrest, wann kehrest Du wieder? —

Von den Zweigen auf die Wälder
Tropft der Thau wie Thränen nieder.

Oben wandeln stille Sterne,
Unten säufeln weiche Winde,
Und bewacht von Gottes Engeln,
Schläft die Mutter mit dem Kinde.

